Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Porger del. S. Langer sc.

AURORA.

Digitized by Google

AURORA

Taschenbuch

für das Jahr

1827.

Herausgegeben von

FRANZ GRÆFFER.

Vierter Jahrgang.

Wien,

bey Jos. Riedl's sel. Wittwe

im Schottenhofe N°136.

Pfeuhl sc

Digitized by Google

Der Schulmeister zu Czinkota und der König Mathias Corvinus.

Eine Ungarische Sage *).

Dem Magyarischen nacherzählt von Dr. Rumy in Wien.

Die Einwohner von Czinkota **) wollten unter dem Könige Mathias Corvinus in der zweyten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts ihre Kirche neu bauen.

*) Diese Ungarische Sage hat viel Ähnlichkeit mit der Deutschen Volkssage, nach welcher Bürger seine komische Erzählung „Der Kaiser und der Abt" bildete, und ist um desto interessanter, weil sie in manchen Stücken abweicht. Nach der Deutschen Sage werden die drey Fragen, von welchen die zweyte anders lautet (nähmlich: wie schnell man zu Pferde die Welt umjagen könne?) und die Frage: Was denkt der König? die letzte ist, nicht einem Pfarrer, sondern einem wohlbeleibten Abte aufgegeben und von dessen Schäfer Bendix gelöset.

**) Czinkota, ein Dorf in der Pesther Gespanschaft.

Digitized by Google

Als sie das Fundament zur neuen Kirche gruben, fanden sie einen Stein mit der Inschrift, daß die Pfarre zu Czinkota einst eine Abtey war, und einer Abtey angemessene Einkünfte besaß. Der Czinkotaer Pfarrer, von seiner Gemeinde dazu aufgefordert, ging daher nach Ofen zum Könige Mathias, ihn zu bitten, die alte Abtey mit ihren Rechten wieder herzustellen. Der König Mathias, der den Scherz sehr liebte, versprach ihm, seine Bitte zu erfüllen, wenn er ihm folgende drey Fragen beantworten, und dadurch an den Tag legen würde, daß er die Würde eines Abtes verdiene: Was denkt der König? — Wo geht die Sonne auf? — Wie viel ist der König werth*)? Zugleich wurde der

*) Bey Bürger lauten die drey Fragen folgender Maßen, auf deren Nichtlösung der Kaiser eine beschimpfende Strafe setzt, die in der Ungarischen Sage nicht vorkommen:

„Zum Ersten: Wenn hoch ich im fürstlichen Rathe,
Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag seyn?"

„Zum Zweyten sollt Ihr mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen;

Digitized by Google

Tag bestimmt, an welchem der Pfarrer diese Fragen vor dem Könige in Ofen beantworten sollte.

Traurig kehrte der Pfarrer, der sich keines besonderen Genie's rühmen konnte, nach Czinkota zurück; denn die Fragen schienen ihm so schwer zu seyn, daß er sie mit allem Kopfzerbrechen nicht errathen würde. Je länger er darüber nachdachte, desto betrübter wurde er, und er fürchtete an dem sich immer mehr nähernden bestimmten Tage am Hofe in Schanden zu bestehen. Der Schulmeister merkte die Betrübniß und Kümmerniß seines Principals, und suchte die Ursache davon zu erfahren; aber lange war seine Erkundigung vergeblich. Endlich konnte der Pfarrer der theilnehmenden Frage nicht länger widerstehen, er-

---

Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel,"
„Zum Dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen;
Die will ich dann treulich bekennen: allein,
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran seyn."
„Und könnt Ihr mir diese drey Fragen nicht lösen,
So seyd Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen,
So lass' ich Euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand."

Digitized by Google

zählte daher dem Schulmeister, wo ihn der Schuh drücke, und schilderte ihm rührend seine Unruhe, daß er, anstatt der gehofften Abteswürde, wegen seiner Unwissenheit, Schande davon tragen würde. Der stets aufgeweckte und witzige Schulmeister sagte zu dem Pfarrer: „O! wenn Euer Hochwürden keinen anderen Grund zur Bekümmerniß haben, so können Sie ganz ruhig seyn. Ich will die Fragen auf der Stelle Euer Hochwürden beantworten, und ich verspreche Ihnen, die Abteswürde beym Könige auszuwirken. Nur leihen mir Euer Hochwürden die geistliche Kleidung zur Reise nach Ofen!" Der Pfarrer war darüber erfreut, daß der Schulmeister anstatt seiner antworten wolle, und versprach ihm den Pfarr-Habit.

Zur bestimmten Zeit ging der als Pfarrer angekleidete Schulmeister nach Ofen und wurde zu dem Könige geführt. Der König nahm ihn mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit und Herablassung auf, und fragte ihn, ob er mit seinen Antworten auf die gegebenen Fragen im Reinen wäre? — „Meine Antworten sind fertig," erwiederte kühn der für den Pfarrer angesehene Schulmeister, „und es kommt nur auf die Probe an, ob Eure Majestät damit zufrieden seyn werden!" — Nun, dieß wollen wir sehen! fuhr der

Digitized by Google

König mit Leutseligkeit fort. Wie lautet also die Antwort auf die erste Frage: Was denke ich jetzt? — „Eure Majestät denken gewiß, daß ich der Czinkotaer Pfarrer bin; aber es ist nur der geringste Knecht des Königes, der Czinkotaer Schulmeister, der Eurer Majestät seine unterthänigste Aufwartung macht." — Der König erstaunte nicht wenig über die unerwartete Antwort, unterdrückte aber seine Verwunderung und ging sogleich zur zweyten Frage über: Wo geht die Sonne auf? „Diese wichtige Frage," erwiederte der Schulmeister, „glaube ich Eurer Majestät am schicklichsten so zu beantworten: Eurer Majestät geht sie in Ofen, mir aber in Czinkota auf." — Recht gut! versetzte der König, aber es ist noch eine schwere Frage übrig: Was bin ich werth? — „Dieß ist freylich die schwerste Frage," erwiederte der Schulmeister; „indessen habe ich auch darauf eine Antwort zum Versuche mitgebracht. Ich schätze Niemand auf der Welt so sehr, als Eure Majestät; ich halte Eure Majestät für den nächsten nach Gott und verehre Eure Majestät als Gottes Stellvertreter auf Erde. Da aber Gottes Sohn dreyßig Silberlinge geschätzt wurde, so halte ich dafür, daß Eure Majestät neun und

Digitized by Google

zwanzig Silberlinge werth seyen*)!" Der König lä-

*) Bey Bürger lauten die Antworten des Schäfers Bendix so:

„Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt er, mit Zepter und Kron' im Ornate:
Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich itzt werth bis zum Heller mag seyn?"
„Für dreyßig Reichsgulden ward Christus verschachert,
Drum geb' ich, so sehr Ihr auch pochet und prachert,
Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
Denn einen müßt ihr doch minder werth seyn! —
„Hum, sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören,
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bey meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'."
„Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?"
„Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerley Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zwey Mahl zwölf Stunden ist Alles gethan."
„Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber,
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht."

Digitized by Google

chelte über diese spottwohlfeile Schätzung, lobte den Schulmeister wegen seines Witzes und both ihm zur Belohnung die Abtey an. Der Schulmeister dankte für dieses gnädige Anerbiethen, bath den König um die Abteswürde für seinen Principal, den Pfarrer, und für sich nur um die Vergünstigung, zu verordnen, daß das Halben-Weinmaß zu Czinkota größer gemacht werde *). Der aufgeräumte Schulmeister war

---

„Nun aber zum Dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus,
Nur bleib mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!"
„Ihr denket, ich sey der Herr Abt von St. Gallen,
Ganz recht! Und das kann von der Wahrheit nicht fallen.
Sein Diener, Herr Kaiser! Euch triegt Euer Sinn,
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!"

*) Der Schluß bey Bürger ist:

„Was Henker! du bist nicht der Abt von St. Gallen?
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
Wohlan denn, so sollst du von nun an es seyn!"
„Ich will dich belohnen mit Ring und mit Stabe,
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe!
Und lerne fortan erst quid juris versteh'n;
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n."

Digitized by Google

nähmlich ein großer Liebhaber des Weines und seine Einkünfte waren knapp. Seit jener Zeit soll die Halbe zu Czinkota größer seyn, als zu Pesth.

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! das laßt nur hübsch bleiben!
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben,
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein,
Was Hänschen versäumt, hohlt Hans nicht mehr ein."
„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!
Sehr hat mich ergetzet dein lustiger Schwank,
Drum soll dich auch wieder ergetzen mein Dank.
„Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig;
Doch seyd Ihr im Ernst mir zu Gnaden erböthig,
So will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn,
Für meinen Hochwürdigen Herren Pardon!"
„Ha, bravo! du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz wie den Kopf auf der richtigsten Stelle,
Drum sey der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obenein dir ein Panis-Brief beschert!"

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die schöne Diana. Von Manfred. . . 3
Tändeleyen. Von H. von der Schubert. . 38
Alexander und die Brahmanen. Von Mayrhofer. 40
Der gezähmte Bach. Von eben demselben. . 41
Der Trauungsschein. Von Fr. Xav. Told. . 43
Wunsch. Von Manfred. 80
Die Dichter. Von eben demselben. . . . 81
Das Cabriolet. 83
Mein stilles Leid. Von Luise Gonzaga. . 89
Neueste Liebesgeschichte. 91
Die Bergleute. Ein Spiel in freyen Versen und Einem Acte. Von Eduard Freyherrn von Feuchtersleben 93
Monogrammen aus und über Venedig. Von Emil 147
Unter ihrem Fenster. Von Joh. Langer. 194
Die Schramme. 195

Digitized by Google

Seite
Gruß und Abschied. Von Joh. Gabr. Seidl 205
Waldburgis. Ballade. 209
Liederheimath. Von C. G. von Leitner. . 213
Überraschung. Von eben demselben. . . . 214
Das Grab des Greises. Von eben demselben. 214
Die Christ-Mette. Von Joh. Gabr. Seidl 215
Nachruf. Von Emil. 225
Charaden und Räthsel. Von H. von der Schubert. 226
Charaden-Einladung. Von eben demselben. . 227
Die Vergrößerungsgläser. Von Ignaz Freyherrn von Pöck. 228
Der Schulmeister zu Czinkota und der König Mathias Corvinus. Eine Ungarische Sage. Von Dr. Rumy 240
St. Severinus und Königinn Gisa. Von Joh. Gabriel Seidl. 248
Lied beym frohen Mahle. Von Theod. Hell. 250
Die Sage vom Falkensteine. Von Joh. Langer 253

Auflösung von Nr. 1. Rose, Eros. . 226
" " Nr. 2. Rosengarten. 227

Gedruckt bey Anton Strauß.

Digitized by Google